

## **Predigt von Domkapitular Dr. Best zur Übergabe der Pastoralvereinbarung**

„Wenn der Wind der Veränderung kommt, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen“.

Befürchtungen und Hoffnungen, Gefahren und Chancen, liebe Schwestern und Brüder aus Gütersloh, kann man mit diesem Wort verbinden: Wind der Veränderung oder gar Sturm. Ihn spüren wir derzeit in unserer Kirche, von innen und außen. Er verunsichert, er erschüttert. Und sehr unterschiedlich können wir reagieren.

Sie haben sich entschieden, diese Herausforderung anzunehmen – nicht die Befürchtungen und Gefahren zu betonen, sondern die Hoffnungen und Chancen, weil Ihnen die Botschaft Jesu Christi und seine Gemeinschaft, die Kirche vor Ort wichtig ist – oder, wie es jemand von Ihnen formuliert hat, „... weil ich es nicht länger ertragen konnte, meine Kirche allein denen zu überlassen, die den Karren über Jahrzehnte hinweg so tief in den Dreck gefahren haben. In der Steuerungsgruppe kennenlernen durfte ich Ehrenamtliche, die voller Leidenschaft ... um ihre Kirchen kämpfen, und Geistliche, die mit uns an ihrer Kirchenführung verzweifeln, aber trotz allem nicht aufgeben.“

Sie wollen es nicht einfach hinnehmen, dass „nicht wenigen Gläubigen die „Heimat Kirche“ fremd geworden (ist)“, wie es Erzbischof Becker in seinem diesjährigen Fastenhirtenwort schreibt. Und Sie bleiben, „weil es ohne Sie die Erneuerung nicht geben (wird).“

Wenn der Wind der Veränderung kommt, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen.

Dieser Wind der Erneuerung, liebe Gemeinde, könnte ja auch der Heilig Geist sein! – vor 2000 Jahren in Jerusalem hat es diese Erfahrung jedenfalls gegeben.

Vor vier Jahren haben Sie sich auf den Weg gemacht, durch eine Umfrage die Gemeinde beteiligt, bei einem Workshop in der Skylobby des Theaters mit über 200 Interessierten im November 2018 gearbeitet. „Die Stimme der Gemeinde war alleiniger Richtungsgeber.“ (Vorwort 3) ein runder Tisch und transparente Entscheidungsstrukturen ist für sie unverzichtbar! Und auch die Corona-Pandemie hat Sie auf dem Weg zur Pastoralvereinbarung nicht mutlos gemacht und ausgebremst.

Das Ergebnis, Ihre Pastoralvereinbarung mit einem klaren 10-Punkte-Plan kann sich sehen lassen! Herzlichen Glückwunsch!

Bei diesen zehn Punkten geht es – wie ich es verstanden habe – um die Ermöglichung, den eigenen Glauben zu feiern und zu leben: Deshalb sind den Sakramenten und dem Gottesdienst wichtige Punkte gewidmet – einschließlich des Einsatzes eines Jugendpfarrers als Ansprechpartner für junge Menschen.

Und genauso geht es darum, aus dem Glauben zu handeln, und zwar auf Augenhöhe: Caritas, Begegnung und Dialog, Mitbestimmung und Kommunikation sind hier wichtige Stichworte – und vor allem das Ehrenamt.

Dass Sie im Punkt 9 das Spannungsfeld von Tradition und Moderne ausdrücklich ansprechen, betont die Vielfalt. In Gütersloh wie überall gibt es eben sehr unterschiedliche Menschen mit ihren je eigenen Lebens- und Glaubensgeschichten. Und sie alle gehören zur Kirche.

So hat Pastor Markus Menke ja auch Ihre Steuerungsgruppe beschrieben: „Sehr unterschiedliche Charaktere arbeiteten in hoher Verbindlichkeit, mit deutlich verschiedenen Zugängen und Kompetenzen und mit konstruktiver Streitlust zusammen.... So sollte Kirche sein.“

So sollte Kirche sein! Wir brauchen die vielfältigen Talente und Fähigkeiten und den Einsatz von vielen Gemeindemitgliedern. Sonst wird die Umsetzung der Pastoralvereinbarung auf der Strecke bleiben.

Anstrengend ist das, aber eben das Programm Jesu Christi!

„Papier ist geduldig!“ – Das wissen wir.

Wenn ich Ihnen gleich die vom Erzbischof unterzeichnete Pastoralvereinbarung überreiche, liebe Schwestern und Brüder, ist das daher der erste Schritt, nach dem ein zweiter sehr wichtig ist: Die Umsetzung des 10-Punkte-Plans.

Damit dies zügig und zuverlässig gelingt, braucht es noch einmal viel Energie – nicht nur von der Steuerungsgruppe, sondern von vielen Haupt- und Ehrenamtlichen.

In diesem Zusammenhang möchte ich abschließend noch gern kurz mit Ihnen auf das Evangelium des heutigen Festtages schauen: Gott hat einen Plan mit der Welt – zum Heil und zum Glück der Menschen – die Menschwerdung seines Sohnes.

Allein aber kann und will er ihn nicht verwirklichen. Er fragt ein Mädchen aus Nazareth – Mirjam, ob sie bereit ist, mit ihm zu wirken. Sie muss sich entscheiden. Davon hängt der Menschen Zukunft ab. Und sie wagt diesen Schritt. Nicht, weil sie sich selbst alles zutraut, sondern weil sie auf Gott vertraut. Darum sagt sie ihr „Ja“.

Heute schauen wir auf den Plan Gottes mit Ihnen, den Menschen in Gütersloh. Und heute fragt Gott Sie: Seid Ihr dabei?

Dazu haben Sie in den zurückliegenden vier Jahren ja bereits ihr „Ja“ gesagt. Bitte bleiben Sie dabei – machen Sie weiter!

Und wenn dann – was sicher ist – hier und da zu unterschiedliche Meinungen aufeinandertreffen werden, die unvereinbar scheinen, erinnern Sie sich bitte an die Einheit in Vielfalt – seit Beginn der Kirche, und halten Sie sich an ein sehr ermutigendes Wort des Hl. Augustinus:

„Im Notwendigen herrsche Einmütigkeit, im Zweifel Freiheit, in allem aber die Liebe!“